

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Antike Dichtungen in deutschem Gewande

Koch, Günther

Stuttgart [u.a.], 1908

Manilius

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-3592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-3592)

## Manilius\*)

(Beste Zeit des Augustus)

### Gott, Welt und Mensch

Uns birgt sich kein Geheimnis der Natur,  
 Das Weltall liegt besiegt zu unsern Füßen,  
 Wir schau'n Gottvater, dessen Teil wir sind,  
 Und dringen zu den Sternen, unsrer Heimat.  
 Denn zweifle nicht: Gott wohnt in unserm Herzen  
 Und in den Himmel kehrt zurück die Seele  
 Von wannen sie gekommen. Wie die Welt  
 Aus Äther, Feuer, Erd' und Meer besteht,  
 So ist des Menschen Körper irdischen Loses,  
 Doch Feueräther webt in unserm Geist.  
 Wie sollten wir da nicht die Welt erkennen,  
 Da doch das Weltall in uns selber ist,  
 Wir, unsres Gottes kleines Ebenbild?  
 Denn wahrlich, von dem Himmel stammt der  
 Mensch.

---

\*) Verfasser eines astrologischen Gedichts in Hexametern. Das oben übersetzte Stück ist in den Gedanken stark beeinflusst von der Lehre des großen stoischen Philosophen und Naturforschers Poseidonios (eines Zeitgenossen des Cicero).

Die andren Wesen kleben an dem Staube,  
 Sie birgt das Meer, sie schaukeln sich in Lüften,  
 Dem Bauch nur frönen sie, der Sinnlichkeit,  
 Und leben planlos mit gebund'ner Zunge.  
 Der Mensch allein begreift, vermag zu reden  
 Und nutzt zu Künsten seines Geistes Kraft.  
 Er baute sich, des Universums König,  
 Die Städte, zwang den Boden, seinen Segen  
 Ihm zu erschließen, zähmte sich die Tiere,  
 Bahnt' einen Pfad sich übers Meer, und stand  
 Aufrechten Haupt's allein von allen Wesen:  
 So hebt er siegerhaft die Augensterne  
 Zu den Gestirnen, schaut den Himmel näher,  
 Sucht forschend droben Gottes Majestät  
 Und lernt die Wahrheit in den Sternen lesen.  
 Denn gnädig zeigt uns Gott sein Sternenantlitz  
 Von neuem stets bei Nacht am Firmament,  
 Auf daß wir recht erkennen die Gesetze,  
 Nach denen er die ew'gen Bahnen wallt.  
 So offenbart er sich, da er sich zeigt:  
 Wir sollten nicht erforschen, was wir schauen?  
 Denn unermesslich ist die Kraft des Geistes,  
 Und ob Materie triumphiert Vernunft.

(G. N.)